

Renaissance-Depesche März 2021

Die Mitglieder des Vereins Renaissance Stadthagen und andere Interessenten erhalten diesen Newsletter mit Wissenswertem in lockerer Folge per Email oder per Post.

Vereinsnachrichten

Liebe Mitglieder/innen!

wir hoffen, dass Sie bisher gesund die Pandemie überstanden und wohlbehalten auf ein entspannteres Frühjahr schauen, um vielleicht das Osterfest im Kreise des Familien-/Freundeskreis genießen zu können.

Wie vom Land Niedersachsen angekündigt können sich die Museen aus dem Lockdown herauswagen, sofern der 7-Tage-Inzidenzwert unter 100 bleibt. Somit darf das Mausoleum wieder öffnen und Führungen mit Terminbuchungen anbieten. Die Buchungen sind ab sofort unter:

Tel.: 05721 934242 oder

per email: info@stadthagen-renaissance.de möglich.

Das Mausoleum wird am 17., 20. und 23.03. geöffnet, ab 23.03. gelten dann wieder die regulären Öffnungszeiten:

Dienstags–freitags und sonntags: 13.00–17.00, samstags: 10.00–14.00.

Die Webseite wird entsprechend zeitnah aktualisiert. Es können dort etwaige Änderungen entnommen werden.

Die Mitarbeiterinnen stehen in den Startlöchern in der Hoffnung, dass Kultur nach langer Zeit der Abstinenz wieder stärker nachgefragt wird.

Selbstverständlich müssen die bestehenden Hygienevorschriften eingehalten werden. Die Kontaktdaten der jeweiligen Besucher werden aufgenommen.

Vielleicht entspannt sich die Lage weiterhin, und der Verein kann im Sommer noch einige Aktivitäten anbieten, wie z. B. unser traditionelles Mausoleums-Konzert und Tagesfahrten.

Wussten Sie schon ...

Die Pandemie verlangt einiges an Umstellungen von uns; wir lernen oft mit neuen Funktionen des Internets umzugehen. Die Menschen des 15. und 16. Jahrhunderts mussten auch etliche Denkleistungen erbringen, die schließlich die Grundlagen für eine neue Sicht auf die Welt und für das wissenschaftliche Denken legten. Dazu gehörte das Rechnen mit dem indo-arabischen Zahlensystem. Wenn Sie sich ein paar Minuten Zeit nehmen, können Sie diesen Aspekt der Denkrevolution nachvollziehen.

Wenn Sie vor der Aufgabe stünden, folgende mathematische Berechnung durchzuführen – DC multipliziert mal III abzüglich CCLXIII – würden Sie dies „auf der Feder“ oder „auf der Linie“ machen?

Vor genau diesem Problem standen die Stadthagener (wie alle anderen Deutsche) im 16. Jahrhundert. Wahrscheinlich hätten sie damals – ein wenig denkfaul und konservativ – die Berechnung „auf der Linie“ gemacht, also auf dem Rechenbrett, dem Abakus. Das kannte man, das ging auch fix. Das Ergebnis hätte man in römischen Ziffern so aufgeschrieben: MDXXXVII. Römische Ziffern stellten Zahlen dar, waren aber für Rechenoperationen ungeeignet. Dafür hatte man das Rechenbrett.



Adam Riese: *Rechenung auff der linihen und federn* von 1522. Riese erklärt und vergleicht die Methoden. Das Buch wurde über hundertmal nachgedruckt!

Der Vorgang auf dem Rechenbrett mit den Steinchen war greifbar. Die andere Rechenart, Rechnen „auf der Feder“, bedeutete den Umgang mit den neumodischen indo-arabischen Ziffern und – genau so schlimm – das Kopfrechnen! „Auf der Feder“ war also Rechnen mit Feder und Papier und im Kopf mit der indo-arabischen Zahlschrift: 1, 2, 3, 4 etc. Beide Methoden sehen wir im Bild aus dem Buch von

Uns ist das Rechnen auf der Feder mit indo-arabischen Ziffern in Fleisch und Blut übergegangen. Wir hatten das Glück, das Einmaleins in der Schule gelernt zu haben. Aber vor 500 Jahren war das eine ziemlich abstrakte Angelegenheit. Mit dem neuen Zahlensystem kam auch die Null. Das war besonders schwer zu verstehen. Das indo-arabische System war

ein Positionssystem: die Zahlen wurden von rechts her in Zehnerpotenzen aufgeschrieben und wo nichts war, musste eine Null geschrieben werden, damit die Position der anderen Ziffern stimmte, 13 ist natürlich was ganz anders als 1300.

indisch-arabisch	römisch
600	DC
58	LVIII
211	CCXI

Und das Schöne am neuen System war, dass man die Zahlen untereinander schreiben konnte und ihre Relation zu einander erkennen, wie links in der Tabelle zu sehen. Rechts sehen wir die Zahlen in römischen Ziffern, wobei die Position der Ziffer nichts über ihren Wert verrät.

Das neue Zahlensystem war um 1500 gar nicht neu, sondern in Europa ca. 300 Jahre alt. Es wurde bereits 1202 durch Leonardo da Pisa, Fibonacci genannt, beschrieben, der es von den arabischen Völkern kennenlernte. Nur dauerte es lange Zeit, bis die Vorzüge des neuen Systems für das kaufmännische Rechnen und die Mathematik allgemein erkannt wurden. Selbst dann, im 16. Jahrhundert, wurden beide Zahlensysteme parallel benutzt, oft in einem Schriftstück.

Das älteste Beispiel der Verwendung von indo-arabischen Ziffern in Inschriften in Schaumburg ist die Jahreszahl 1486 auf einem Weihwasserbecken in der ehem. Klosterkirche der Franziskaner in Stadthagen. Das verrät uns die Studie über Schaumburger Inschriften, die von Katharina Kagerer im Jahr



2018 veröffentlicht wurde. Ein anderes Beispiel ist die Sonnenuhr an der Südwestecke des Marstalls mit etwas unbeholfen gemeißelten Ziffern, datiert 1497. Ein besonders schöne Beispiel – im Bild – ist der Wappenstein auf der Rückseite des Landsbergschen Hofes mit der Jahreszahl 1532, rechts im Wappen übrigens der Landsbergsche Fuchs. Halten Sie also die Augen auf beim Spazieren durch die Innenstadt und beobachten Sie, ob die alten Zahlen, die Sie sehen, römisch oder indo-arabisch sind.

Bleiben Sie gesund und munter!

Ihre Redaktion der Depesche: Dr. Catherine Atkinson und Edith Seddig